

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 „ — 5.
 Vierteljährig . . . 5 „ — 5.
 Monatlich . . . 1 „ 70 „
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 „ —
 Einzelne Nummern 10 „
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 „ — 5.
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 „ — 5.
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten
 werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (H. Angenfeld & E. Lechner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garniturseite kostet beim einmaligen Einrücken 12 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Post-Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 69, wofür die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 71.

Sermannstadt, Mittwoch den 26. März 1902.

118. Jahrgang.

Der Sieg des Cabinets Zanardelli.

Wer noch vor Kurzem einen Sieg des Cabinets Zanardelli als wahrscheinlich bezeichnet hätte, wäre als seltsamer Träumer, zum Mindesten als unerbittlicher Optimist erschienen; denn Jedermann wußte, mit welcher feierlichen Pathos, welcher tragischer Geste die Socialisten dem Cabinet den Fehdehandschuh hingeworfen, dem Cabinet, das so tief gesunken war, in Turin die streikenden Gasarbeiter durch Militär zu erlegen und — der Gipfel der Reaction! — zur Verhütung des Eisenbahnerstreikes die militärpflichtigen Bahnbeamten dem Militärcoдек zu unterstellen. Vom demokratischen Standpunkte aus ein wahres Verbrechen gegen die Volksfreiheit und das Selbstverfügungsrecht des Bürgers. Nun die widerregten Wogen beruhigten sich rasch. Wie zwei Liebende, die sich zanken und doch immer wieder zusammenfinden, so fanden sich auch Socialisten und Regierung, und als Letztere gar den streiklustigen Eisenbahnern einen Balsam von Willkürchen in die Wunde der Militärstrafung goß, da war der Freude kein Ende. Ja, der socialistische Abgeordnete Brampolini gestand in der Kammer offen zu, er und seine Freunde hätten aus der Provinz, und zwar von Bauernvereinen, socialistischen Clubs und so weiter, Depesche auf Depesche erhalten mit der dringendsten Aufforderung, für die Regierung zu stimmen.

In der That konnten die Socialisten (das Jünglein an der parlamentarischen Wage) bei ernsterem Betrachten der Lage keinen Augenblick schwanken, wenn sie ihre Stimme geben sollten. Während einer fünf-tägigen Debatte machten die „Reactionäre“, das heißt die Sonnino, Guicciardini, Panzachi, Fabbri u. s. w. durchaus kein Hehl daraus, daß sie das Zusammengehen der Regierung mit der äußersten Linken, die Nachgiebigkeit gegen die wachsende Proletarier-Bewegung, die Parteinahme für die Arbeiterklasse gegen die Unternehmer- und Besitzerglasse für überaus bedenklich hielten, und daß heute, wie Sonnino erklärte, mit Drohungen in Italien Alles zu erreichen sei. Dem entgegen machten die Anhänger der Regierung, insbesondere Giolitti selbst, darauf aufmerksam, daß es zu spät und ganz unangebracht wäre, dieser großen und unabsehbaren Bewegung mit Gewalt entgegenzutreten, daß das neutrale und wohlwollende Verhalten der Regierung bisher jedes Blutvergießen verhütet habe und daß der sociale Friede gesichert sei, so lange die große Masse in der Regierung nicht ihren Feind, sondern den ehelichen Freund erblicke. Auch sagte Giolitti, das Staats-Prestige sei durch diese Haltung eher vermehrt, als vermindert worden; im Uebrigen müßten aber die besitzenden Classen noch weit höhere Opfer bringen, wenn sie der socialen und socialistischen Bewegung im Lande ihren Stachel rauben wollten. Ein Wort, das bei der Rechten und dem Centrum natürlich nicht geringe Erregung hervorrief, auf die äußerste Linke und ihren Anhang im Lande, das heißt auf die große Masse, aber in hohem Grade gewinnend wirkte.

Daß angesichts einer solchen Sprache des Ministeriums die Socialisten schließlich für die Regierung stimmen mußten, sieht auch ein Blinder ein. Sie thaten dies also und retteten das Cabinet, retteten es sogar in sehr anständiger Weise, indem sie ihm durch ihr entschiedenes Einspringen in die Breche eine Mehrheit von 92 Stimmen verschafften. Freilich — so schön dieser Act ausah, er war doch nur ein Act des Egoismus;

denn schon ein paar Stunden nachher brachte der „Avanti“ ein Menetekel an das Cabinet, das so deutlich und gemessen klang, als hätten nicht kurz vorher Regierung und Socialismus Schulter an Schulter gekämpft. Ein Menetekel in Form eines „aut-ant“: wird das Cabinet fortfahren, die Bahnen zu wandeln, die der äußersten Linken, zumal den Socialisten genehm sind, so wird es leben; wenn nicht, nicht. Eine Situation, die bei allem Siegespomp doch ein klein wenig an die des guten seligen Damokles erinnert.

Koloman Tiska †.

Budapest, 23. März.

Der Erste, den Graf Stefan Tiska vom Tode seines Vaters verständigte, war Se. Majestät.

Von Sr. Majestät dem König ist heute Vormittags folgende Beileidsdepesche an den Grafen Stefan Tiska gelangt:

Mit tiefer Ergriffenheit habe ich die Kunde von dem Ableben Ihres theueren Vaters vernommen und theile aus vollem Herzen die Trauer der Familie und des Landes. In dem verbliebenen Staatsmanne habe ich Meinen geliebten Getreuen verloren, dessen Andenken ich auch über das Grab hinaus allezeit mit dankbarer Pietät bewahren werde.

Franz Joseph.

Der einzige Gegenstand der heutigen Abgeordnetenhaus-Sitzung war die Trauerkundgebung für Koloman Tiska. Präsident Graf Apponyi widmet dem verstorbenen Staatsmanne einen ergreifenden Nachruf, indem er erklärt, die politische Würdigung des hervorragenden Mannes übersteige die Aufgabe des Momentes; wer könnte heute auf die Höhe geistlicher Unbefangtheit sich erheben? Tiska besaß wie keiner seiner Zeitgenossen die Eigenschaft hervorragender Individualitäten, der geborenen Führer, daß er für sich schwärmerisches Vertrauen und Anhänglichkeit hervorzurufen vermochte. Und wo diese Eigenschaft vorherrschte, mußte sich nothgedrungen auch der Gegenpart in der Schärfe der Opposition offenbaren. Seine Laufbahn wäre nicht so glänzend gewesen, wenn schon heute die Wellenringe, die seine Kämpfe im Gefühlsleben der Nation gezogen haben, bereits ausgeglättet wären. Der Hauptgrund seiner Individualität war glühende Stammesliebe, schwärmerische Liebe zum Magyarenthum. Graf Apponyi beantragt, das Haus möge seinen Schmerz über den Verlust protocollarisch verewigen, an die Familie Beileidschreiben richten, auf die Bahre einen Kranz niederlegen, an der Budapester Trauerfeierlichkeit sich corporativ betheiligen und sich bei der Bestattung in der Geste Grust durch eine Deputation vertreten lassen, die vom Vizepräsidenten Takkian geführt wird. Minister-Präsident Széll schließt sich mit patriotischem Schmerz den Anträgen des Abgeordnetenhaus-Präsidenten an. Im Verbliebenen, sagt er, sinkt ein mächtiger Streiter in den constitutionellen Kämpfen hin, der seit vier Decennien mit sämtlichen Ereignissen der Epoche innig verbunden war. Er besaß starken Willen, doch auch sein Gefühl war stark. Er liebte das Vaterland und die Nation und seinen Stamm über Alles. Seit gestern gehört Tiska der Geschichte an, die seine Thaten und seine Wirksamkeit würdigen wird. Sein Andenken wird unauslöschlich unter uns leben. Der Präsident bittet schließlich das Haus, es möge sich Dienstag, Nachmittags halb 3 Uhr, behufs Theilnahme an der Leichenfeier ver sammeln.

Das Leben Tiska's war ein sehr bewegtes und thatenreiches. Sein Name ist mit allen Ereignissen der neuesten Geschichte Ungarns enge verknüpft, und der Augenblick, in dem er seiner Nation entrissen wird, die Stunde des frühen Schmerzes, ist kaum geeignet, mit der nöthigen Gemüthsruhe und Objectivität auch nur eine flüchtige Skizze seiner großangelegten Persönlichkeiten zu entwerfen. Koloman Tiska erschien

auf der politischen Bühne seines Vaterlandes an dem Tage, als nach einer langen Epoche bitterer Prüfungen das verfassungsmäßige Leben seine Auferstehung feierte. Von diesem Tage an bis zum letzten Augenblicke, wo die gebrochene Körperkraft über seinen ungeborenen Geist den Sieg davontrug, stand er ununterbrochen in der vordersten Reihe jener hervorragenden Männer, welche einen entscheidenden Einfluß auf die Geschichte des Landes ausübten.

Eine politische Debatte im französischen Senat.

Im französischen Senat fand am 20. d. eine hochpolitische Debatte statt, in der fast alle gegenwärtig nur denkbaren Fragen gestreift wurden. Die Debatte begann mit dem alten Klageelied über die wirtschaftliche Ueberflügelung Frankreichs. Bei der Verathung des Budgets griff Lamarzelle die Regierung wegen ihrer Finanzpolitik heftig an. Redner besprach die internationale finanzielle Lage und legte dar, daß England, Deutschland und die Vereinigten Staaten andauernd fortzuschreiten, während Frankreich stehen bliebe und sich den Rang ablaufen lasse. Hierbei führte er die Ansicht des russischen Finanzministers Witte an und las ein Interview desselben vor, in welchem er nachweist, daß Frankreich sich begnüge, seinen Wolltrumpf mit Titres vollzupropfen, und weder eine Besserung in der Industrie herbeizuführen, noch auch neue Abgabewege zu finden suche, ja sogar sich in militärischer Hinsicht überflügeln lasse. (Bewegung.) Finanzminister Caillaux erwiderte, daß der Finanzminister Witte die ihm zugeschriebenen Worte dementirt habe. Der Vorsitzende der Commission, Maguin, erklärte, es sei nicht möglich, daß Herr v. Witte sich so ausgedrückt habe, wie man behauptete, hinsichtlich einer Nation, die seinem Lande sieben Milliarden geliehen habe. Was Deutschland angehe, so habe es soeben eine Krisis durchgemacht, wie sie Frankreich noch nicht zu bestehen gehabt habe. (Zustimmung.)

Die Generaldebatte wurde sodann geschlossen. Ohne Debatte wurde das Budget des Handelsministeriums angenommen und sodann die Verathung des Budgets des Ministeriums des Auswärtigen begonnen. Willaund eruchte den Minister des Auswärtigen, anzugeben, wie die Lage hinsichtlich des französisch-russischen Bündnisses sei, und wie es mit dem französisch-italienischen Uebereinkommen stehe. Der Redner sprach hierauf von der Entsendung der Commission zur Bestimmung der algerisch-marokkanischen Grenze und ging sodann auf die Fragen hinsichtlich des ägyptischen Orients über. Willaund fragte weiter, ob, wie die Note der „Agence Havas“ hoffen lasse, Frankreich im äußersten Orient völlig freie Hand haben werde. Redner ging dann zum südafrikanischen Krieg über und fragte, was zu Gunsten der gefangenen Franzosen auf Ceylon und St. Helena geschehen sei.

Gotteron fragte, ob es richtig sei, daß, wie die „Westminster Gazette“ behauptet habe, die französische Regierung von der deutschen Regierung hinsichtlich einer Verständigung über den Colonialbesitz Portugals gemachte Anerbieten abgelehnt habe. Minister des Auswärtigen Delcassé erwiderte, das sei durchaus unrichtig. Gotteron verlas hierauf Artikel einer englischen Zeitschrift, in welchen es heißt, die fraglichen Vorschläge seien dem früheren Minister des Auswärtigen Hanotaux vom Grafen Münster gemacht worden. Die Verhandlungen seien von Delcassé wieder aufgenommen worden, hätten aber zu keinem Ergebnis geführt. Daraufhin habe Deutschland eine Schwentung nach der englischen Seite hin gemacht und sich mit England verbündet. Redner sprach schließlich von der Reise Delcassé's nach Petersburg und von der französisch-russischen Note. Berrier sprach dann von dem französisch-türkischen Conflict, von der Annäherung Frankreichs an Italien und vom Dreibunde. Guérin und Prevot forderten den Minister des Auswärtigen auf, die Interessen der Besitz von Titres der portugiesischen Schuld zu schützen. Delcassé erwiderte, er sei bei Portugal für die Interessen der französischen

Feuilleton.

Der Assistent.

Preisgekrönter Roman von Verhold Bonin.

(6. Fortsetzung.)

Die unbestreitbare Thatsache, daß Professor Crusius eine Frau besaß, erschien den meisten Leuten wunderbar genug, um sie, in der ersten Zeit wenigstens, zu einem fast unerlöschlichen Unterhaltungstoff, namentlich für die Damen der Universität, zu machen. In dessen war dies, wie die meisten Dinge, weit weniger merkwürdig, als es ausah, obgleich man immerhin behaupten konnte, der gelehrte Mann sei zu seiner Gattin gekommen „ohne sein Verdienst und Würdigkeit“, wie Luther sich ausdrückt.

Linda Crusius war die einzige Tochter des Historikers Raumann, daher auch ihr ungewöhnlicher Name Sieglinde, der sich nicht übel in Linda abkürzen ließ.

Professor Raumann, der spät geheiratet hatte und früh verwitwete, hinterließ bei seinem Tode sein Haus und seine sechszehnjährige Tochter seiner bejahrten Mutter, die damals schon eine altersschwache Frau war, daher sich Niemand darüber wunderte, daß sie eine männliche Person im Hause zu haben wünschte und dabei drei Zimmer ihres verstorbenen Sohnes dem als geistig und still bekannten Zoologen Crusius abtrat, der eben zu jener Zeit als frische Kraft an die Universität kam.

Ein passendes Quartier für seine Bedürfnisse hätte derselbe in der ganzen Stadt schwerlich finden können. Die abgeschlossene Stille des Hauses, die ungehörte Lage, die Räume nach dem Garten hinaus, das große, helle Arbeitszimmer und dabei der sehr mäßige Preis machten ihm die Wohnung um so begehrenswerther, als er sich schon lange vergeblich nach einer solchen umgesehen hatte.

Mit den Damen kam er so gut wie gar nicht in Berührung. Großmutter und Enkelin hausten im oberen Stockwerk und er hatte es zur ausdrücklichen Bedingung gemacht, daß ihm seine Mahlzeiten gesondert servirt würden. Die Haushälterin der alten Dame, Traut genannt, war eine ganz perfekte Köchin, besaß dabei noch die löbliche Eigenschaft, auf etwa gemachte Anstellungen niemals etwas zu erwidern, und zeigte sich überhaupt nicht besonders redselig. Mit einem Wort, der Professor war vollständig zufrieden.

Damals nämlich gestattete er noch der Traut den Eintritt in seine geheiligten Räume. Sie durfte natürlich nur in seiner Gegenwart die nöthigen Reinigungen vornehmen und das gab ihr dann Gelegenheit, ein oder das andere Wort über den bedauerlichen Gesundheitszustand ihrer alten Herrin fallen zu lassen, und daß Fräulein Linda, das arme Kind, nach dem Tode der Großmutter gänzlich allein und verlassen sein würde.

Es waren nur Andeutungen, aber sie genühten, den Professor in eine gewisse unbehagliche Unruhe zu versetzen. Mit unnützem Geschwätz hielt sich die Traut, wie gesagt, nicht auf, hatte sie aber gerade für diese Mittheilungen auf des Professors Interesse gerechnet, so irte sie keineswegs. Wenn die alte Dame starb, würde er seine Zimmer und damit seine ganze ihm so lieb gewordene Bequemlichkeit aufgeben müssen. Daß er eine Wohnung von auch nur annähernd gleichen Vorzügen irgendwo entdecken würde, war gänzlich ausgeschlossen und er konnte daher nicht umhin, es sehr rückwärtslos von der alten Dame zu finden, daß sie so bald diese unvollkommene Welt mit einer besseren vertrauen wollte.

Unerwartet sollte er indes eine günstigere Meinung von der leidenden Frau erhalten.

Auf ihren ausdrücklichen, durch Traut übermittelten Wunsch besuchte er sie eines Nachmittags und nach eingehender Besprechung erschien er zu seinem eigenen Erstaunen mehrmals in der Woche zum Thee im oberen Stock. Ob die Damen von seinen geistlichen Talenten besonderlich erbaut waren, darf einigermaßen bezweifelt werden, jedenfalls aber hatte sein Benehmen doch viel Vertrauenerweckendes, denn es dauerte gar nicht

lange, so empfahlen sich Sieglinde Raumann und Professor Crusius als Verlobte.

Die Hochzeit folgte in kurzer Frist, und als die letzte Sorge ihres Lebens von ihr genommen war, schied die Großmutter nach wenigen Monaten friedlich von der Erde.

Wer nun aus Alledem den Schluß ziehen wollte, Professor Crusius habe nur geheiratet, um seine Zimmer und das Walten der Traut nicht aufgeben zu müssen, der würde ihm doch Unrecht thun. So schätzbar diese guten Dinge auch sein mochten, so hätten sie ihn doch niemals zu diesem großen Schritt getrieben, wenn es sich einzig um seine Bequemlichkeit gehandelt hätte. Der Beweggrund lag viel tiefer und war gewissermaßen ein idealer.

Er hatte ganz einfach seiner Wissenschaft ein Opfer gebracht, vielleicht mit ähnlichen Gefühlen, wie jene sagenhaften Verbrecher, die aus unüberwindlichem Wissensdurst einen Mord begingen, um eine menschliche Leiche zu können.

Der Professor war gänzlich ohne Vermögen und seine Einkünfte standen durchaus nicht im Verhältnis zu seinem Ruf, der übrigens damals, vor nun sieben Jahren, noch nicht seine Höhe erreicht hatte. Den Universitätsprofessor, der einen Palast bewohnt und fürstliche Einkünfte bezieht, kannte man zu jener Zeit überhaupt noch nicht, und selbst die Größten der Großen führten äußerlich ein ziemlich bescheidenes Dasein, falls sie nicht mit eigenen Glücksgütern begünstet waren.

Was die alte Dame dem Professor über ihre materielle Lage anvertraut, war zwar nicht gerade glänzend, gewährte ihm aber doch die Aussicht, kostbare Bücher und Instrumente nach Belieben anschaffen und vor allen Dingen wissenschaftliche Reisen unternehmen zu können, wozin es ihn gelüstete; dazu ein eigenes, so ruhig gelegenes Haus besitzen und das Muster einer wenig bemerkbaren Wirtschaftlerin wie Traut — also die nöthige Ruhe und Sammlung, um ganz seiner Arbeit zu leben, konnte da die Zugabe einer Frau noch in Betracht kommen? Gewiß nicht, um so weniger, als eine so sanfte und anspruchslose Frau, wie

Besitzer von Titres der portugiesischen Schuld eingetreten. Portugal habe seinen guten Willen durch das jüngst mit seinen Staatsgläubigern getroffene Einvernehmen über die Regelung der auswärtigen Schuld, das demnächst den Cortes vorgelegt werden sollte, gezeigt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. März.

Die Vertreter der unter der Leitung Szederkényi's stehenden Unabhängigkeits-Partei und der Volkspartei sprachen am 22. d. beim Minister-Präsidenten vor, um ihn zu erjuchen, er möge im Hinblick darauf, daß er sich bereit erklärt hat, die Frage der Abtötung nach Gemeinden, der Ausdehnung des Wahlrechtes und eventuell auch die Arrondierung der Wahlbezirke in Erwägung zu ziehen, veranlassen, daß das auf die Parlaments- und Wahlreform bezügliche Material gesammelt und den Abgeordneten zur Verfügung gestellt werde. Auch gaben sie dem Wunsch Ausdruck, daß die Reform womöglich noch in dieser Session durchgeführt werde. Minister-Präsident Szell erklärte, das Letztere nicht versprechen zu können, doch hoffe er, daß die erwähnten Fragen noch im Laufe dieser Reichstagsperiode in irgend einer Weise zu lösen sein werden. Bezüglich der Sammlung des statistischen Materials habe er bereits Verfügung getroffen. Hinsichtlich des Census stehen schon statistische Daten zu Gebote, doch sei er gern bereit, dieselben ergänzen zu lassen und den Abgeordneten seinerzeit das gewünschte Material zu überlassen.

In Angelegenheit der wirksamen Wahrung der Interessen der protestantischen Kirche auf Grund des G. N. XX: 1848 hat am 21. d. Abends auf Initiative des Abgeordneten Edmund Mills eine Konferenz von Abgeordneten ohne Unterschied der Confession stattgefunden; es wurde beschloffen, anlässlich der Verhandlung des Kultusbudgets für die Sache der Protestanten einzutreten. Die Konferenz betraute die Abgeordneten Arpad Szentiványi und Bela Nagályi damit, die Beschwerden der Protestanten im Laufe vorzubringen.

Die „Deutschnationale Correspondenz“ schreibt unter dem 22. d.: „Durch die gestrige Abstimmung über Gills ist ohne Zweifel eine vollständig geänderte parlamentarische Situation geschaffen worden. Dies äußert sich jetzt schon dadurch, daß die deutsche Volkspartei in eine scharfe oppositionelle Stellung gedrängt worden und entschlossen ist, bei Wiederzusammentritt des Parlaments nach Dtern dieser oppositionellen Stellung rückhaltlos Ausdruck zu geben. Aus Aeußerungen von Führern der deutschen Fortschrittspartei kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die Auffassung der deutschen Volkspartei Zustimmung findet. Auch der verfassungstreue Großgrundbesitz sieht in dem Uebergange der deutschen Volkspartei zur Opposition die natürliche Folge der gestrigen Vorgänge. Die Zustimmung auf deutscher Seite hat insbesondere dadurch eine Vertiefung erfahren, daß auch ein Mitglied des Cabinets Koerber, Minister Dr. Piental, gegen die Resolution Stürgkh gestimmt hat. Dieser Umstand ist geeignet, die oft betonte Objectivität des Cabinets Koerber in nationalen Fragen als eine unrichtige Voraussetzung erscheinen zu lassen. Wenn das Parlament arbeitsfähig erhalten werden soll, so wird es zunächst Sache der Regierung sein, den gestern an den Deutschen verübten Affront zu machen. Geschieht dies nicht, so muß man annehmen, daß es dem Cabinet Koerber an der Kraft fehle, die parlamentarischen Verhältnisse zu beherrschen. Die Opposition der deutschen Volkspartei wird sich im weiteren Verlaufe der Budgetdebatte in jeder Richtung geltend machen und sich vielleicht am schärfsten bei der Verhandlung über die 16 Millionen für die Prager Asanirungszwecke zeigen. Die Anschauung, daß die heutige erregte Stimmung der Deutschen über die Differenzen sich beruhigen werde, ist unrichtig. Die deutsche Volkspartei hat ihre Beschlüsse nach ruhiger und eingehender Erwägung aller Verhältnisse gefaßt und sie wird bereits in den ersten Sitzungen nach Dtern die Gelegenheit wahrnehmen, einen scharfen oppositionellen Standpunkt unabweisend zu kennzeichnen.“

Anlässlich der Interpellation Jaworski's im österreichischen Abgeordnetenhaus in Betreff der Ausweisung polnischer Studenten aus Preußen wird in Berlin darauf hingewiesen, daß die Ausweisungen nicht einseitig vom Minister des Innern verfügt wurden, sondern auf Initiative des Reichsfanzlers. Die Absicht besteht nicht, ausländische polnische Studenten unterschiedslos auszuweisen, sondern nur solche, die antideutscher politischer Bestrebungen überführt sind. Sämtliche kürzlich ausgewiesenen waren Mitglieder verbotener Verbindungen. Die „Nationalzeitung“ schreibt hierzu: Der russischen und der österreichischen Regierung wird es nicht unbekannt sein, weshalb wir auf den Besuch dieser Elemente verzichten. Die Interessen der drei Reiche an der Bekämpfung der großpolnischen Agitation und die auf die Wiedervereinigung des Polenreiches gerichteten Bestrebungen sind ganz gleichlautend. Uebrigens befinden sich unter den ausgewiesenen Studenten nur einige wenige

Linda zu werden veriprach, diesen bedeutenden Vortheilen gegenüber nur ein verhältnismäßig geringes Uebel genannt werden durfte.

So kam Professor Crufius, der von allen männlichen Wesen, die ägyptischen Anachoreten mit eingeschlossen, am wenigsten Empfänglichkeit für weibliche Reize besaß, zu einer hübschen achtzehnjährigen Frau.

Nach Ablauf der üblichen Zeit brachte der Storch ein zartes kleines Mädchen. Sobald das Ereignis sich seinem Abchluss nahte, wanderte der Gatte aus den Gemächern seiner Frau in sein ehemaliges, im Erdgeschoss befindliches Junggesellenheim und wich dem Dunstkreis der Kinderstube mit einer Vorficht aus, die etwas Komisches hatte.

Auch nachdem das Kindchen, ehe ein halbes Jahr zu Ende ging, gestorben war, traf man hinsichtlich der Wohnungsverhältnisse keine Aenderung mehr und fortan hatte jeder der beiden Ehegatten sein eigenes Reich für sich.

Seit lange schon, nach jener berücktigten Räumerei, durfte kein weiblicher Fuß das Quartier des Professors betreten, mit Ausnahme des gefondert gelegenen Schlafzimmers. Die übrigen beiden Räume säuberte unter Controle ein Universitätsdiener, dem diese wichtige Thätigkeit besonders vergütet wurde.

Es versteht sich von selbst, daß ein solches Haus kein geselliges sein konnte.

Professor Crufius erwiderte nie den Besuch einer Familie und ignorierte die Gattinen seiner Kollegen vollständig. Er begriff nicht, was und wozu man mit Weibern überhaupt reden solle, wenn dies keinen direct nützlichen Zweck hatte. Den Verkehr seiner Frau jedoch hinderte er in keiner Weise, so lange er denselben nicht störend empfand. Als dies jedoch eintrat, bei Gelegenheit einer kleinen Theegesellschaft, der Fall war, verbat er sich ein „derartiges Gelauf“ im Hause ein für alle Mal, das überdies noch höchst überflüssige Ausgaben veranlasse.

Für den Professor waren eigentlich die meisten Ausgaben überflüssig, die nicht seine wissenschaftlichen Bedürfnisse betrafen, und er fargte gegen seine Frau in einer Weise, daß ihre einfache Kleidung fast irdisch-wörtlich geworden war. Das nicht zu reichliche Haushaltungsgeld übergab er regelmäßig der Frau, die er, bei Licht belehen, eigentlich weit höher schätzte, als seine Frau, denn sie war ihm unentbehrlich. Im Letzteren schien ihm offenbar die beste Eigenschaft zu sein, daß sie ihn möglichst wenig genirte.

Er hatte niemals auch nur den Versuch gemacht, etwas Anderes, als das Alltägliche und Nächstliegende mit ihr zu besprechen, und auch dies schien ihm mit der Zeit lästig zu werden. (Fortsetzung folgt.)

Oesterreicher. Wenn von Repressivmaßregeln gegen in Oesterreich domiciltrende Preußen die Rede ist, so könnte es sich nur um das Vorgehen der österreichischen Regierung gegen solche Preußen handeln, die etwa an den gegen den Bestand Oesterreichs gerichteten Umtrieben theilnahmen. Gegen die Ausweisung solcher Elemente, wenn sie vorhanden wären, würde hier Niemand etwas einwenden.

Unter dem Titel „Schwindel“ schreiben die „Neuesten Nachrichten“: Aus einer angeblich gut unterrichteten Quelle weiß „Daily Express“ zu melden, zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn sei ein Sonderbündniß für bestimmte Zwecke bereits abgeschlossen oder in Schwere. Die Verbesserung der französisch-italienischen Beziehungen haben den Dreibund so geschwächt, daß Kaiser Wilhelm ein engeres und zuverlässigeres Bündniß juche. Das deutsch-österreichisch-ungarische Abkommen werde für den Fall in Kraft treten, daß Frankreich und Rußland gemeinsam Deutschland den Krieg erklären oder Rußland die Stellung Deutschlands in China zu schädigen veruche. Die Nachricht ist ein großer Schwindel. Der Fall eines gemeinsamen Angriffes Frankreichs und Rußlands gegen Deutschland ist bekanntlich in dem deutsch-österreichisch-ungarischen Vertrage von 1879 als casus foederis vorgegeben.

In Besprechung der Note der „Agenzia Stefani“ über den Notenwechsel zwischen dem italienischen Gesandten in Bern und der schweizerischen Regierung führt die „Tribuna“ aus:

Die italienische Gesandtschaft in Bern habe zu wiederholten Malen die Aufmerksamkeit der Bundesregierung auf die heftigen, das Ansehen des Königs Humbert und das italienische Herrscherhaus beleidigenden Artikel des in Genf erscheinenden anarchischen Blattes gelenkt. Die Bundesregierung habe erwidert, sie könne nichts thun, da sie gegen das genannte Blatt die Bestimmungen der schweizerischen Gesetze nicht in Anwendung bringen könne. Der italienische Gesandte Silvestrelli übersandte hierauf im Februar der Bundesregierung eine Note, in welcher er neuerlich auf die das Ansehen des Königs Humbert schmähenden Artikel des anarchischen Blattes hinwies. In seiner Antwort lud der Bundesrath die italienische Regierung ein, falls sie die Verfolgung des Blattes wünsche, ein ordnungsmäßiges Verlangen diesbezüglich vorzubringen, und verlange gleichzeitig, daß die italienische Regierung sich verpflichte, im gleichen Falle Gegenseitigkeit walten zu lassen. Die italienische Gesandtschaft glaubte sich diesem Verlangen nicht unterwerfen zu müssen, da sie es für nicht gerechtfertigt gehalten habe. In seiner Antwortnote vom 8. März protestirte daher Silvestrelli neuerdings dagegen, daß das genannte Blatt straflos bleibe, da dies eine Verletzung der wichtigsten internationalen Verpflichtungen bedeute und bezeichnete das Verlangen nach Gegenseitigkeit bezüglich des geforderten Vorgehens als inopportun, indem er bemerkte, es wäre wünschenswerth gewesen, daß den italienischen Institutionen in der schweizerischen Presse dieselbe einmüthige Achtung bezüget werde, deren sich die schweizerische Regierung in der italienischen Presse immer bereite. In der Antwortnote vom 12. d. M. habe sich der Bundespräsident darauf beschränkt, gegen die Bemerkung Silvestrelli's zu protestiren und gleichzeitig die schweizerischen Gesetze zur Rechtfertigung seines Vorgehens heranzuziehen.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 25. März.

Die gestrige, außergewöhnlich zahlreich besuchte Sitzung eröffnete um 1/5 Uhr Nachmittags der Bürgermeister Josef Drotleff und er suchte die Mitglieder Heinrich Herberth, Ludwig Klein und G. A. Seraphin zur Beglaubigung des Protocollcs.

Vor Beginn der Tagesordnung beantwortete der Bürgermeister die Interpellation Samuel Wagner's aus der letzten Sitzung in Betreff der Herabsetzung des Wasserzinses wie folgt: Gelegentlich der Uebernahme des Wasserwerkes durch die Stadt Hermannstadt wurde in der Sitzung vom 18. April 1898 beschlußmäßig ausgesprochen, den Wasserzins in der bisherigen Höhe einzuhalten. Durch diesen Beschluß habe der frühere Vertrag zwischen zwei Parteien als solcher aufgehört und sei der Wasserzins leither als eine öffentliche Abgabe an die Stadt als Eigenthümerin des Wasserwerkes zu betrachten. Eine Aenderung würde nur durch einen neuen Beschluß platzgreifen können, wozu aber kein Anlaß vorliege. Die von dem Mitgliede in der Interpellation angeführte, nach den damaligen Bestimmungen des Uebereinkommens die Herabsetzung des Wasserzinses bedingende Brutto-Einnahme sei auch heute noch immer nicht erreicht worden, da dieselbe für den contractlich in Betracht kommenden Theil der Leitung nur 17.179 fl. jährlich betrug. Aus beiden Gründen sei somit eine Herabminderung des Wasserzinses nicht möglich. — Die Antwort wurde von dem Interpellanten und dem Vertretungskörper zur Kenntniß genommen.

Hierauf interpellirte Professor Gustav Capejus in Betreff des oberhalb des Gärtnerhauses unter den Erben befindlichen verpflanzten Theiles, welcher der Gesundheit unzutraglich sei und auch gegenüber dem anderen partikrten Theil einen sehr unangenehmen Eindruck mache, und fragte den Vorsitzenden, ob dieser schon gelegentlich der Wasser-Regulirung in's Auge gefaßte Uebelstand in nächster Zeit behoben werden wird. — Der Bürgermeister erwiderte, daß an einer hierauf bezüglichen Vorlage bereits gearbeitet und dieselbe demnächst der Stadtvertretung zur Beschlußfassung vorgelegt werden wird.

Dr. Karl Müller lenkte im Anschlusse hieran die Aufmerksamkeit auf den Canal der sogenannten Fleischerwiese und erjuchte den Vorsitzenden um hierauf bezügliche Aeußerungen, welche derselbe damit gab, daß eine Commission in diesen Tagen auch dort Erhebungen vornehmen werde und dann sowohl hierüber, wie auch über die Angelegenheit des großen Behres eingehend Bericht erstattet und Antrag zur Beschlußfassung unterbreitet werden wird.

Dr. August Schwabe überreichte sodann nach eingehender mündlicher Begründung einen schriftlichen, dahingehenden Dringlichkeits-Antrag, die Stadtvertretung wolle beschlußmäßig ansprechen, beim hohen k. ung. Handelsministerium zum Zwecke der Einführung des unaufschiebbaren directen Schnellzugsverkehrs von und nach Hermannstadt vorstellig zu werden und mit dieser Mission die beiden Hermannstädter Reichstags-Abgeordneten zu betrauen mit dem Erjuchen, behufs ehester Erreichung an kompetenter Stelle sich persönlich zu verwenden und über den Erfolg ihrer Schritte zu berichten. — Der Vertretungskörper erkannte die Dringlichkeit dieses Antrages an und erhob demselben zum Beschlusse.

Um 1/5 Uhr konnte dann mit der Verhandlung der auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände begonnen werden.

Das vorgelegte Project eines Zubanes an beiden Seiten der Vorderfront des Franz-Josefs-Bürger-Spitals zur Unterbringung des Röntgen-Apparates und zu anderen Zwecken des Spitals mit dem Kostenaufwande von 11.287 Kronen 6 Heller wurde genehmigt und beschlußmäßig ausgesprochen, diesen Bau im Concurrenz-Wege abzugeben, die Kosten zu Lasten der Einnahmen aus den täglichen Verspflöggebühren in das nächstjährige Budget aufzunehmen und die Genehmigung dieses Beschlusses im vorgeschriebenen Instanzen-Wege beim k. Innenministerium zu erwirken.

In dem der Krankenstand im hierortigen Franz-Josefs-Spital ein derartig hoher ist, daß die den angestellten Aerzten zufallenden Aufgaben trotz außerordentlicher Belastung jedes einzelnen nicht bewältigt werden können, wurde leitens der Spitals-Direktion die Aufnahme eines weiteren Assistenzarztes angelehrt. Nach längerer Debatte, an welcher Comitats-Dberarzt Dr. Hermann Süßmann mit einem Antrage, erster Primararzt

Operateur Dr. Wilhelm Otto und Stadtphysicus Dr. Daniel Czekelius sich betheiligten, und nach Abstimmung über den Antrag Dr. Süßmann's, welcher in der Minderheit blieb, wurde über Antrag der Spitals-Commission und des Magistrates und ständigen Ausschusses die Anstellung eines Assistenzarztes mit einer Remuneration monatlicher 100 Kronen für die Jahre 1902 und 1903 beschloffen. Die Kosten werden aus den Einnahmen des laufenden Jahres Deckung finden, beziehungsweise in das Präliminare für 1902 aufgenommen werden.

Wie alljährlich, wurde auch heuer allen städtischen Beamten und den Angestellten des Franz-Josefs-Spitals, deren Gehalt 1600 Kronen jährlich nicht überschreitet, weiters den Diurnisten, Dienern u. s. w. ein Zheuerungs-Beitrag in der Höhe eines einmonatlichen Gehaltes, beziehungsweise Lohnes bewilligt.

In der Sitzung vom 2. Januar l. J. wurde die Neupflasterung mehrerer Fahrbahnen beschloffen und der Magistrat angewiesen, die Concurrenz-Verhandlung wegen Lieferung von Würfeln- oder Köpfelesteinen und wegen Herstellung des Pflasters auszuführen. Bis zum anderen Termin (20. März) langten drei Offerte zur Lieferung von Steinen und fünf zur Ausführung der Pflasterungs-Arbeiten ein, worüber das ausführliche Referat des Obernotars Albert v. Hochmeister den Mitgliedern Aufschluß gab, worauf die vom Magistrat und ständigen Ausschusse formulirten Anträge zur Verhandlung vorgelegt wurden. Das Resultat der einundneunzigstündigen Debatte, an welcher die Mitglieder M. Csaky, Oberingenieur Lattenberg, Professor Comjia, Bürgermeister Drotleff, Karl S. Czekelius, Adolf Gottschling, Josef Konnerth, Referent A. v. Hochmeister, Friedrich Schuster theilnahmen, war für die dringend erwünschte Pflasterung ein wenig befriedigendes, denn es wurde über mehrheitlich unterstützten Antrag Professor Comjia's mit 53 gegen 43 Stimmen beschloffen, das Referat des Obernotars in Druck zu legen und den Mitgliedern zu gründlichem Studium zuzufenden, die bemusterten Steine außer der Druckprobe auch der Schleifprobe unterziehen zu lassen und neben dem bereits vorhandenen Gutachten des Polytechnicums in Budapest noch ein zweites von berufener fachmännischer Seite eingeholen. — Da dieser Beschluß die Differenzen von ihrer Verbindlichkeit, welche nur bis Ende dieses Monats vorbehalten ist, enthebt, ergibt sich auch die Nothwendigkeit der Ausschreibung einer zweiten Concurrenz und so dürfte die Bewerksichtigung der beizugehenden, wemgleich nur theilweisen Neupflasterung noch geraume Zeit ein frommer Wunsch bleiben, zumal dann, wenn der Magistrat die verlangte Schleifprobe der Steine in Charlottenburg und in Zürich durchzuführen hat! — Mit der Annahme des vorerwähnten Antrages war die Würfel- und Köpfelestein-Pflasterungsschlinge endlich um 1/2 Uhr von der Bildfläche verschwunden und so konnten dann die noch rückständigen Gegenstände in rascher Aufeinanderfolge verhandelt werden.

Die angesprochene notwendige Herstellung von Bauarbeiten im Hause Hundsrücken Nr. 3 für Zwecke der in diesem Gebäude befindlichen Schuhmacher-Fachschule wurde über Befürwortung der Schul-Commission und über Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses nach dem Plan des Stadtbauamtes mit einem Kostenaufwande von 3367 Kronen 28 Heller zu Lasten der unvorhergesehenen Ausgaben auszuführen beschloffen, der Magistrat ermächtigt, die Bauherstellungen im Offert-Wege zu vergeben und den bisherigen Vertrag mit dem Gewerbe-Bereine auf die Leder-Industrie-Fachschule zu übertragen; in diesen Vertrag ist die für die Herstellungen vereinbarte höhere Miete jährlicher 200 Kronen aufzunehmen.

Im Principe beschloffen wurde der Ankauf der 27 hoch großen Rochus'schen Wiese beim Jungen Wald für den dem Schätzungswert gleichkommenden Betrag von 22.000 Kronen, sowie auch der Ankauf der zur directen Verbindung der Bahngasse mit dem Bahnhof erforderlichen Parzelle der Frau Siwanna Schenker Salzgasse Nr. 17 für den annehmbaren Betrag von 24.000 Kronen. Zur meritorischen Verhandlung beider Gegenstände wurde die Sitzung auf 30 Tage hinaus, das ist für Montag den 28. April l. J., 4 Uhr Nachmittags, anberaumt.

Die Genehmigung erteilte der Vertretungskörper mehreren vorgelegten Verträgen über den Verkauf von Parzellen auf der Contrab'schen Wiese, dann der Verlängerung zweier Pachverträge auf weitere drei Jahre und der Verpachtung eines Grasplatzes an den Pächter der Neumühle.

Die Partirung des freien Platzes in der Dreieichenstraße wurde dem Verschönerungs-Bereine übertragen und finden die hieraus erwachsenden Kosten von 433 Kronen 20 Heller in dem Titel der unvorhergesehenen Ausgaben Deckung.

Die Instandhaltungs-Arbeiten in den städtischen Cajernen wurden gelegentlich der commissionellen Verhandlung in der bisherigen Höhe festgesetzt.

In die Commission für die Conseription der Geschworenen entsandete die Stadtvertretung die bisherigen Mitglieder Magistrats-Ricnotar Dr. Wilhelm Goriz und Oberbuchhalter Emil Simonis.

Den beiden städtischen Dienern Michael Hall und Adolf Schwarz, welche durch Krankheit und Todesfall in ihren Familien in Nothlage gerathen sind, wurde eine Unterstüzung von je 30 Kronen zugesprochen und einem mehr als 40 Jahre als städtischer Gassenfeger beschäftigt gewesenen, altersschwachen, erwerbsunfähigen Romanen Namens Georg Gressa eine solche im Betrage monatlicher 6 Kronen bewilligt.

Die nachträgliche Genehmigung erhielten einige Mehrausgaben beim Siechenhaus-Fonde in den Jahren 1900 und 1901.

Dem Ansuchen der Schuhmachers-Witwe Elise Nicolaus um Abschreibung der nach ihrem verstorbenen Gatten zur Zahlung rückständigen Gemeinde-Aufnahmestaxe wurde vorläufig nicht Folge gegeben und ausgesprochen, diesen Betrag auch weiterhin in Evidenz zu halten.

Die angelehnte Aufnahme in den Gemeinde-Verband wurde gegen Verbringung des ungarischen Staatsbürgerrechtes binnen Jahresfrist und Zahlung der üblichen Tage zugesprochen dem Schwaaeren-Fabrikanten Rudolf Weiner und dem Peter Gottfried.

Dem Gesuche mehrerer hiesigen Fiaker-Besitzer um Beschränkung der auszugehenden Concessionen auf 50 konnte nicht entsprochen werden, weil eine solche Beschränkung dem Interesse des Publicums zuwiderläuft. Schluß der Sitzung 7 Uhr.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. März.

(Erennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Verespataker Einwohner Camill Eltes in provisorischer Eigenschaft zum besoldeten Rechnungs-Practikanten bei der Matamarcos-Szigeter k. ung. Finanzdirection ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrerin Irma Benedek zur ordentlichen Lehrerin an der Peleiner Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Kirchliches.) Die ev. Kirchengemeinde A. B. in Fred hat zu ihrem Pfarrer den Hermannstädter Gymnasial-Professor Oscar Wittstock gewählt. — Zum ev. Pfarrer A. B. in Remeich ist der Sanct-Georgener Prediger-Lehrer Stefan Hedrich gewählt worden.

(Die General-Versammlung des Hermannstädter Vorkühvereines) findet Mittwoch den 26. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Communitäts-Sitzungsalle statt.

(Programm) zu der morgen, Mittwoch 26. d., im Stadttheater stattfindenden Abschieds-Vorstellung des Kapellmeisters

Fritz... zur... Polon... 3. Die... Vortrag... R. Kon... Kirche... Herr... Dr. G... von... halb... burger... ungar... bürger... städter... Staats... er sah... gründu... unter... Dörle... Arbeit... und ge... nach G... jenigen... beq... ta... 3 bis... 1. A... mit Fe... Felle... Rieger... daß die... in Trü... Eigent... bei der... beschlo... gericht... in No... 16 Ekt... Lode... als auc... zwischen... trägt et... nach ein... meist R... urache... Aufsicht... constan... gestofft... Die gri... auf dem... Kurisch... Luis D... launiger... lamant... trat auf... geordnet... und drü... hat es... — In... Deputir... Zwei Ba... Verionen... Fenster... richtet... wiederha... Grafen... Regleidi... thätigke... Heute m... Friedrich... Evidenz... Monaten... vertre... zustellen... 1891... Posten... verlegte... De 30... Außerde... Nr. 11... Nr. 91... Vorfall... lebte mi... fiel es... ganzen... selben, i... unheimli... Haus, u... sie das... deckt, wa... Kleidung... begann... Boden, i... finden... dort zu... der Gell... man, da... von zahl... Spur zu... daß sich... dort ein... Nima... gemeinde... Karl G... Josef S... Liebesang... Als die... einen St... seinen ge... der Unq... blüberfa...

Sz. 379/1902. tlkv.

[251] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszebeni általános takarékpénztár végrehajtónak Modran Petru és neje szül. Neesia Mária végrehajtást szenvedő elleni végrehajtási ügyében alírt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről ezennel közhírre tétetik, hogy 500 Kor. tőkekövetelés és járulékal behajtási céljából a kerületéhez tartozó a Modran Petru nevében álló a bongárdi 14. sz. tjkvben A. 1-2-5, 7-10. rend, 770, 883, 1333, 1491, 1733/1, 2033,

2412, 2456, 2619, 2620. hr. sz., a Modran Petru és neje szül. Neesia Mária nevében álló a bongárdi 178. sz. tjkvben A. 1, 3, 4. r.,

177. sz. tjkvben A. 1. rend, 255, 256. hr. sz., a Modran Petruné szül. Neesia Mária nevében álló a bongárdi 564. sz. tjkvben A. 1, 3, 4. r.,

1169, 1170, 2538/1, 2592. hr. sz., az Opris Vaszilioné szül. Modran Paraschiva nevében álló a bongárdi 564. sz. tjkvben A. 1, 3. rend, 1721/2. hr. sz., a Modran Juon és neje szül. Dordea Eva nevében álló a sellenberki 425. sz.

tjkvben A. 2. rend, 679, 680. hr. sz. alatt foglalt ingatlanok az egyenként megállapított és összesen 1417 Koronát tevő kiküldési árban, esetleg azon alól is az 1902. évi április hó 9-ik napjának délelőtti 9 órájkor Bongárd község és 1902. évi április hó 10-ik napjának délelőtti 9 órájkor Sellenberk község hivatali helyiségében nyilvános árverésen el fognak adatni.

Arverési szándékok tartoznak az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlan becsárának 10%-át képzőben, vagy az 1881. évi LX. törv. - czikk 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. alatt kelt magy. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt övadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1902. évi január hó 22. napján.

A kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

Munteán, kir. törvsz. bíró.

Beste Anstreich-Pinsel,

daher billig, en gros & en détail bei

W. A. Schmid, Ecke der Burger- und Spitalsgasse.

(150) 6-10

Hochprima-Orangen

per Stück 4 bis 10 Heller

bei (247) 2-3

F. Binder,

Hermannstadt, Heltauergasse 14.

Eigenfüllung

reiner Siebenbürger Tischwein per Liter 80 Heller.

Eltene Gelegenhait!

300 Stück für fl. 1.80.

Eine pracht. verg. Uhr m. eleg. Kette, gen. geb., mit 3-jähr. Garant., 1 pracht. Collier a. orient. Perlen, mod. Dam.-Schmuck f. Arm, Hals oder Haar m. Patent-Verschl., 1 elegant. Nadelstichmesser mit 2 Ringen, 1 eleg. Lederbörse, 1 eleg. Nadelstichschreibzeug, 1 eleg. Damenbroche (Kreuzst.), 1 Paar Ohrgehänge mit Simili-Brillan (sehr täusch.), 1 eleg. Cravattenmad. (täusch.), 1 eleg. Garnit. Maniketten u. Brustknöpfe (Bat.), 1 eleg. Toilettenstiefel (beig. Glas) m. Etui, 1 wehrlich. 1 eleg. Cravattenhalter, 35 angl. Gegenstände für Correspondenzgebrauch, 250 Stück Diverses, Alles, was im Hause gebraucht wird. Alle 300 Stück zusammen mit der eleg. Uhr, die allein das Geld werth ist, sind per Postnahme für nur fl. 1.80 nur kurze Zeit zu haben von dem Internat. Exporthaus M. B. Bravmann, Krakau. Für Nichtpassendes Geld retour. (249) 2-2

Eine interessante und lesenswerthe Studie

für Inserenten ist der neue Zeitungs-Katalog der altrenomirten Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf. in Wien (Wollzeile 6). Versandt auf Verlangen gratis. Billig gestellte Kostenvorschläge prompt.

Weiche Klotzabfälle,

sehr gutes Heizmaterial,

wegen angeammelten großen Vorräthen zu haben per Klotz um Kr. 1.20 in's Haus gestellt. Auch halb- und viertelklotzweise zu beziehen. Aufträge nehmen entgegen unsere bekannten Verkaufsstellen und unser Sägewerks-Bureau.

Mersing & Lessel.

[255] 1-16

Orangen,

feinste Bergfrüchte, gelbe und rothe, per Stück von 4 bis 10 Heller,

bei grösserer Abnahme billiger

[241] 4-6

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.



Glanzine giebt die schönste Plättwäsche.

Siebenbürger Weine

von Josef B. Teutsch, Schässburg.

k. und k. Hoflieferant,

anerkannt beste Qualitäten und reichste

Sorten-Auswahl in

Ausbruch, Dessert- und Rothweinen,

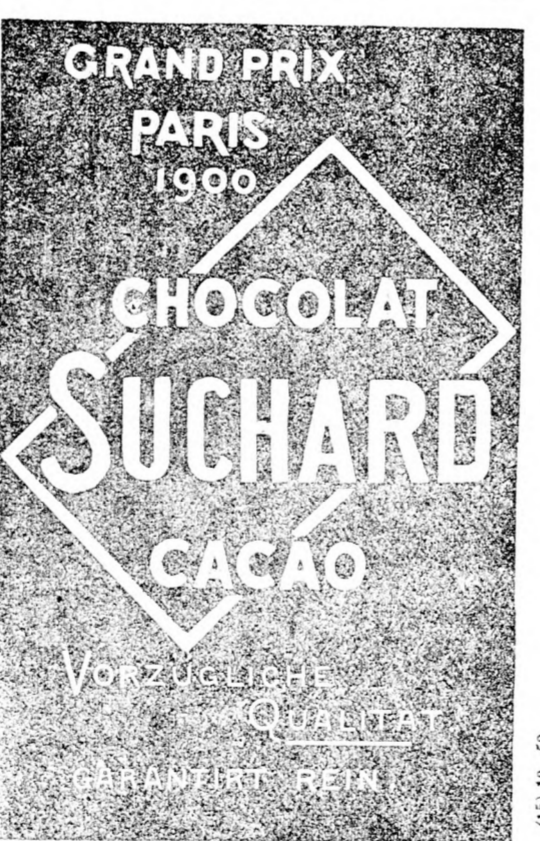
wie auch in billigen Tischweinen

garantirt naturrein

bei [258] 1-5

Johann Billes, Hermannstadt.

Auswärtige Aufträge werden in Postfisteln zu 3 Wochen prompt effectuirt.



Volzweiliche Qualitäten



Polgar Sándor, k. ung. patent ärztl. Bandagist, BUDAPEST, VII., Elisabethring 50

empfeilt sein reich assortirtes Lager in den neuesten f. u. f. privit. Bruchbändern, Bauch- und Nabel-Bandagen, Knie- u. Waden-, Geradhalter, Suspensorien, Spritzen, Irrigatoren und Gummimaaren. Neues Lung. patentirtes Polgar'sches Bruchband von den größten ärztlichen Capacitäten als neuestes und bestes anerkannt.

Detailirte illustrierte Preisliste gratis und franco. (1228) 15-15

Baugrunde

Von dem in der Wagner- und Rosenfeldgasse liegenden sind noch einige kleinere und grössere Parzellen billig zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer Adalbert C. Gottstein, Leder- und Zugehör-Handlung, Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 5. [243] 2-4

Advertisement for horse transport, featuring a horse illustration and text: 'Nach Deutschland geucht: 15 Ackerfröchte, 20 Burschen von 15 bis 19 Jahren, 30 Mädchen und Frauen für Land u. Stadt. Gute Löhne. Schreiben Sie an Anton Peschke, landwirthschaffl. Stellen-Bureau, Frankfurt a. Main, Paulsplatz 19 p. (256) 1-3'

Advertisement for Rosenwasser (Rose Water) by Gustav Meltzer, Hermannstadt. Text: 'aus garantirt reinem Kezanlyk-Rosenöl erzeugt, ebenso alle anderen Extracts etc. zum Bespritzen für Ostern in bekannt vorzüglicher Qualität in allen Preislagen. Echtes Eau de Cologne, elegante Cassetten in allen Preislagen, Ostereier, Osterhasen. Ertes und einziges Special-Geschäft Siebenbürgens. Parfümerie Meltzer, Heltauergasse (Corpscommando-Gebäude), Gustav Meltzer, Seifen- und Kerzen-Fabrik, Elisabethgasse, Hermannstadt. [245] 3-7'

Advertisement for Keil-Lack (Keil Varnish) by J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt. Text: 'vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. Geruchloses „Gloria“-Wachs zum Neu-einlassen billig und practisch. Keil's Wachsputz für Parquetten, Keil's weisse Glazur für Wachsfläche 45 fr., Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr., Keil's Strohputz in allen Farben. stets vorräthig bei: J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt. [225] 2-12'

Advertisement for Liqueure by Heinrich Rieger's Liqueur-Fabrik. Text: 'Zu den Osterfeiertagen empfehle meine anerkannt vorzüglichsten Liqueure in grösster Auswahl und verschiedenen Preislagen. Besonders erlaube mir, die hochfeinen Qualitäten meiner Kaiserbirn-, Vanille- und Rosen-Liqueure hervorzuheben, sowie meine Doppel-Allasch-, Chocolate- und Maraschino-Liqueure zu empfehlen. Ebenso empfehle meine echten Cognacs von Czuba-Durozier und R. Marty & Comp., ferner garantirt echten, reinen Lagerbranntwein. alle Gattungen Spirituosen bester Qualitäten und zu billigsten Preisen. Heinrich Rieger's Liqueur-Fabrik und Spirituosen-en gros- & en détail-Geschäft, 7, Elisabethgasse Nr. Sieben. Nach Auswärts Muster und Preisliste gratis und franco. (246) 3-7'

Noch nie dagewesen! Wer zu Hause baden will, scheue die geringen Kosten nicht und kaufe oder borge sich eine Badewanne.

Advertisement for Stuchlich's heating bathtubs. Text: 'Grösster Vorrath an BADEWANNEN. Export nach allen Richtungen. Stuchlich's heizbare Badewannen. Stück nur 15 fl. Erwärmt in 3/4 Stunden 150 Liter Wasser und erfordert an Brennmaterial nur für 5 kr. Holzschale. Nicht heizbar 10 fl. Die Badewanne wird aus starkem verstaubtem Blech, aussen lackirt, mit untererem Holzboden. Höhenlänge 127 Cm. - Höhe 68 Cm. Bestellungen werden sofort gegen Nachnahme ausgeführt. Gustav Stuchlich, Saggasse 5, Hermannstadt, Entengasse 17. (1340) 6-12'

Heizbare Badewannen werden ausgeliehen per Monat 2 fl. 50 kr. Zustellen der Wannen in's Haus und Abholen derselben 15 kr.